

bis man von der vergewaltigten Natur und der ambivalenten Wirklichkeit liest, der „elementaren Entfremdung des Menschen von der Natur“ durch die technologische Zivilisation. Wie aktuell ist die Warnung von *Magnus Löhrer*: „Volk Gottes im Horizont heutiger Geschichtserfahrung“: Dialog mit dem Judentum und seiner Erfahrung der Zerstreung, die Ambivalenz institutioneller Sicherungen und einer Ideologie vom „Volk Gottes“, die z. B. das italienische Ehescheidungsgesetz entlarvte. (Wählt man etwa mit Johannes Paul II. einen Papst, der einen singulären Volkskatholizismus mitbringt, aus Nostalgie über das verlorene Gottesvolk, das heute eine Diaspora ist, ohne ein „Jerusalem“-Rom als Hoffnung?) Der Protestant *H. J. Margul* setzt die Provokationen fort: „Zu einem christlichen Verständnis des Dialogs zwischen Menschen verschiedener religiöser Traditionen“, u. a. über den mißbrauchten „europäisch-kirchlichen oder gar weißen

Christus“. *Georg Picht* deckt in „Die Verantwortung des Christen in der wissenschaftlich-technischen Welt“ philosophisch die Ursachen des falschen Handelns auf, das aus falschem Denken folgt, die Generation zur „Innerlichkeit“, und klagt die „neuzeitliche Naturwissenschaft“ der Zerstörung an, betrieben von einer der Kirche entlaufenen, aber von ihr genährten „Souveränität“ des Subjekts, das die Stellung des Weltenrichters usurpiert, vorgebildet in der Idee der souveränen Jurisdiktion des Papstes (dem dämonischen kanonistischen Mißverständnis von 1 Kor 2,15 vom „geistlichen Menschen“). Die Zusammenfassung von *Walter Strolz* mündet u. a. in der These, die neuzeitliche Selbstbegründung der Vernunft habe im wesentlichen Unterschied zur griechischen Ontologie ... dazu geführt, „daß der ... Gottesbegriff zu einem Mittel der Selbstsicherung, also ein metaphysischer Götze wurde“.

J. P. M.

## Zeitschriftenschau

### Theologie und Religion

BLANK, JOSEF. **Lernprozesse im Jüngerkreis Jesu.** In: *Theologische Quartalschrift* Jhg. 158 Heft 3 (September 1978) S. 163–177.

In einem ersten Schritt wird das Bild der Evangelien vom „Lehrer Jesus“ und seinen „Schülern“ (wofür „Jünger“ ein Synonym ist) verglichen mit dem jüdischen Lehrbetrieb dieser Zeit. Bei allen Gemeinsamkeiten gebe es einen grundlegenden Unterschied: während die Schriftgelehrten ihre Aufgabe darin gesehen hätten, die schriftliche Tora unter Zuhilfenahme der ebenfalls als autoritativ anerkannten mündlichen Tora zu interpretieren und zu applizieren (und dadurch die mündliche Tora zu erweitern), habe Jesus „mit Vollmacht“ gelehrt, d. h., er habe seine Lehre nicht durch Berufung auf die etablierten Autoritäten (Priesterschaft, Rabbinat) gestützt und er habe sowohl schriftliche wie mündliche Tora kritisiert und gegen sie die „Unmittelbarkeit zu Gott“ in Anspruch genommen. Mittelpunkt dieses Lehrens sei das „Reich Gottes“, Ziel des Lehrens, daß die „Schüler“ nicht irgendwelche speziellen Fähigkeiten lernen, sondern daß sie in ihrem innersten Personkern verändert werden, indem sie im „Reich Gottes“ den Sinn für das eigene Leben und die Geschichte entdecken und so zu ihrer Menschlichkeit, wahren Identität, Freiheit und Mitmenschlichkeit finden. – Weitere Beiträge des Hefes, das unter dem Thema „Christsein lernen“ steht, befassen sich mit lernpsychologischen und sozialisationstheoretischen Aspekten dieses Themas (*Heinz Neuser*), mit der Vorstrukturierung des Symbols „Gott“ in früher Erfahrung (*Wolfgang Bartholomäus*) sowie mit „Lernorten“ des Christseins (*Eugen Paul*).

RULLA, LUIGI M. **The Discernment of Spirits and Christian Anthropology.** In: *Gregorianum* Vol. 59 Fasc. 3 (Oktober 1978) S. 537–569.

Ausgehend von der ignatianischen „Unterscheidung der Geister“ als Voraussetzung der Glaubensentscheidung und des geistlichen Lebens versucht der Verfasser die anthropologisch-theologische Bedeutung dieser Maxime zu bestimmen als die Erkenntnis der Mehrdimensionalität des Menschen. Psychologisch zeigt er zunächst, daß sich die „Unterschei-

dung“ nicht nur an die vom Individuum für sich beanspruchten religiösen Werte halten dürfe, sondern die im Unterbewußtsein wirksamen Bedürfnisse und Haltungen berücksichtigen müsse. Diese „zweite Dimension“ sei weder unter „Sünde“ noch unter „Psychopathologie“ zu verrechnen. Sie beeinflusse aber sowohl die Denkvorgänge wie auch die Fähigkeit, die (vermeintlich) akzeptierten religiösen Werte wirklich zu verstehen und zu leben. Unter Verweis auf die paulinische Anthropologie, gemäß der die Gegenwart des Geistes die Präsenz des „Fleisches“ nicht aufhebt (vgl. Röm 12,2; Gal 5,16f.), wird eine realistische christliche Anthropologie gefordert, die weiß, daß dem Menschen „geistlich“ nur zu helfen ist, wenn man ihm auch in der „zweiten Dimension“ hilft.

WERBICK, JÜRGEN. **Theologie als Theorie? Zur Diskussion um die Wissenschaftlichkeit der Theologie.** In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 24 Heft 3 (September 1978) S. 204–228.

Die Ausgangsfrage der Überlegungen ist, welches theologische Recht wissenschaftliches Argumentieren im Unterschied zum Verkündigen und Erzählen hat. Die Theologie erweise sich als Wissenschaft, indem sie Sinn und Gebrauch ihrer Grundbegriffe klärt (Kategorienlehre), ihren inneren Zusammenhang überprüft (Kohärenzprüfung), und Kriterien für den legitimen Rückbezug auf ihre konstitutiven Traditionen formuliert (Kontinuitätsprüfung). Weil Theologie von Gott als der „alles bestimmenden Wirklichkeit“ handle, sei es entscheidend, daß sie zeigen könne, welche Folgen ihr Reden von der „Bestimmungsmacht“ Gottes für ein wahrhaft humanes Leben und Zusammenleben hat, d. h. was aus der Glaubenswahrheit sich als Trost, sinnvolle Perspektive, Halt, Integration, Inspiration, tragfähige Orientierung, Verlässlichkeit ergibt. Damit könne diese Wahrheit im „wissenschaftlichen Diskurs“ in ihrer Überzeugungskraft „bewährt“ werden, wenn auch diese Überzeugungskraft nicht auf wissenschaftliche Reflexion *gegründet* werden könne.

### Kultur und Gesellschaft

PICHT, G. **Zum philosophischen Begriff der Ethik.** In: *Zeitschrift für Evangelische*

*Ethik* Jhg. 22 Heft 4 (Oktober 1978) S. 243–261.

Das Heft bietet ein Symposium mehrerer Entwürfe. Buchstäblich „umwerfend“ ist nur die Arbeit von *Picht*, der anhand einer Prüfung der europäischen Metaphysik von Plato bis Kant nachweist, daß „unsere Legitimitätsgrundlage für ethische Beurteilungen der globalen Wirtschaftsprobleme unserer Zeit brüchig geworden ist“. Erstaunlich, wie er Ethik und Ökonomie in eins sieht, ohne Prinzipien zu verbieten. Eine Warnung an alles Bekennen zu „Werten“ oder „Grundwerten“, weil „die Ethik zu einer normativen Wissenschaft geworden ist, die in der Luft hängt“, d. h. keinen Bezug mehr zur „Physik“ hat, zur Wirklichkeit der Schöpfung. Fast bestürzend das Zitat von Balzac (S. 261), der den Übergang von Ideen zu „Werten“ mit dem Aufkommen der Börse vergleicht, wo man „Werte“ handelt: „Symbolbegriff des Kapitalismus“. Für katholische Moraltheologen eine Krisis!

PIZZUTI, DOMENICO. **L'economia meridionale nel 1977.** In: *aggiornamenti sociali* Jhg. XXIX (September–Oktober 1978) S. 617–623.

Der Beitrag untersucht an Hand eines Forschungsberichtes das Wirtschaftswachstum im italienischen Wirtschaftsjahr 1977. Es stellt sich heraus, daß sich das Rezessionsjahr 1977 im traditionell rückständigen Süden nicht so nachhaltig niedergeschlagen hat wie in Mittel- und Norditalien. Während in Mittel- und Norditalien die Zuwachsrate des Bruttosozialprodukts im Jahre 1977 von 6,7 auf 1,3 Prozent zurückgefallen ist, wurde in Süditalien sogar ein minimaler Anstieg von 2,7 auf 2,8 Prozent registriert. Daß aber diese Wachstumsausgewogenheit nur eine scheinbare ist, zeigt nicht nur die sehr bescheidene Wachstumsrate von 1976 im Vergleich zu der des übrigen Italien, sondern auch die Tatsache, daß die relative Stabilisierung des Wachstums ausschließlich auf den landwirtschaftlichen Sektor zurückzuführen ist. Dort ist eine Zuwachsrate von 4,7 gegenüber 3,1 im Norden und im Mittelitalien zu verzeichnen, während im industriellen Sektor die Wachstumsunterschiede nur geringfügig sind. Was aber besonders Unruhe erregt, ist der ungewöhnlich hohe Investitionsrückgang im Industriebereich (– 8,8 gegenüber, + 1,7 Prozent im Norden) mit den entspre-

chenden Wirkungen auf das Beschäftigungsniveau. Besonders auffallend ist der Investitionsrückgang in Unternehmen mit staatlicher Beteiligung. Gefordert wird eine stärkere Integration der Bemühungen um die Entwicklung des Südens in die nationalen Wirtschaftsprogramme.

**Recombinaisons génétiques in vitro.**  
In Projet 128 (September–Oktober 1978)  
S. 903–924.

Dieses Dossier über die Möglichkeiten der Steuerung

des Erbgutes im pflanzlichen, tierischen und menschlichen Bereich durch Genchirurgie besteht aus vier Beiträgen. Der erste, von *Claude Raynaud*, gibt eine allgemeine Einführung in die Ergebnisse der genetischen Forschung während der letzten Jahre; der zweite, von *Marguerite Léna*, skizziert die Schwerpunkte der damit entstandenen wissenschaftlichen und öffentlichen Auseinandersetzung; der dritte, von *Françoise Terrel*, schildert die Bemühungen, die international und speziell in Frankreich zur Errichtung eines effektiven Kontrollsystems der laufenden Laborexperimente im Gange sind (Auswahl der Experimente, Sicherheitsvorkehrungen in

den Laboratorien, Ausbildung des Personals); der vierte und längste, von *Philippe Kourilsky*, befaßt sich mit der Eingrenzung möglicher Risiken, die einerseits in der Forschung selbst (u. a. auch in der Verselbständigung von Forschungsbürokratien), andererseits in der Schwierigkeit einer realistischen Einschätzung der tatsächlichen mit den Experimenten verbundenen Großrisiken liegen. Es fällt auf, daß die französischen Autoren z. B. in der Einschätzung der Risiken gen-chirurgischer Art im Bakterienbereich wesentlich besorgter urteilen als der Bericht über die Genforschungs-Tagung in Tutzing auf S. 633 dieses Heftes.

## Personen und Ereignisse

Am 19. November wurde von *Johannes Paul II.* der suspendierte Erzbischof *Marcel Lefebvre* in Audienz empfangen. Über den Inhalt des Gesprächs wurde unmittelbar nichts verlautbart. Man weiß aber, daß die Anhänger Lefebvres nicht unbeträchtliche Hoffnungen in den neuen Papst setzen und daß man von vatikanischer Seite bemüht ist, die noch bestehenden Verbindungen zu den Anhängern Lefebvres nicht abzubrechen.

Einen „neuen Frühling in der Kirche“ erwartet Kardinal *Franz König* (Wien) vom neuen Pontifikat. Die innerkirchlichen Ereignisse der letzten Monate hätten in völlig ungewohnter Weise die Aufmerksamkeit der gesamten Welt des Ostens wie des Westens auf sich gezogen. Besonders hoffnungsvolle Entwicklungen sieht der Kardinal im ökumenischen Bereich, vor allem innerhalb der orientalischen Kirchen.

Der 72jährige deutsche Prälat *Heinrich Ewers*, der seit 1956 Uditore, d. h. Richter am Gerichtshof der römischen Rota ist, wurde zum Dekan der Rota ernannt. Der bisherige Dekan, der Franzose *Charles Lefebvre* ist im Alter von 74 Jahren in den Ruhestand getreten.

Als erster Bundespräsident hat *Walter Scheel* den Vorsitz im Kuratorium der Hermann-Kunst-Stiftung übernommen. Die Stiftung war 1967 von Bischof Kunst, dem damaligen Beauftragten der EKD in Bonn, zur Förderung des Instituts für neutestamentliche Textforschung in Münster ins Leben gerufen worden. Das Institut, das heute auch als internationale Zentralstelle fungiert, hat 95 Prozent der griechischen Handschriften des Neuen Testaments auf Mikrofilm archiviert; zahlreiche Handschriften sind erst von Mitarbeitern des Instituts entdeckt worden.

Vor Parteilichkeit der Kirche warnte der CDU-Spitzenkandidat für das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, *Richard von Weizsäcker*. Wenn die Kirche politisch Partei ergreife, gerate sie in eine „Zweideutigkeit, die ihr nicht zukommt“. Als aktuelles Beispiel nannte er die auch beim Rat der EKD auf Ablehnung stoßende Vergabe von Mitteln aus dem Sonderfonds des Antirassismusprogramms des Weltkirchenrats an die rhodesische „Patriotische Front“.

Einen ungewöhnlichen Vorschlag machte der pensionierte anglikanische Geistliche *Alfred Gover-Jones*. Nach der Amtszeit von Erzbischof *Donald Coggan*, so *Gover-Jones*, sollten Königin Elisabeth

und der Papst gemeinsam den derzeitigen Erzbischof von Westminster, Kardinal *George Basil Hume*, zum Erzbischof von Canterbury ernennen. Der Vorschlag, der von anderen Anglikanern unterstützt wurde, geht zurück auf die erhebliche Aufmerksamkeit, die das Wirken des Londoner Kardinals in England findet. Dazu äußerte der anglikanische Weihbischof von Woolwich, *Michael Marshall*: die Öffentlichkeit höre nicht zu, wenn Erzbischof Coggan sich äußere, sie tue es aber, wenn der katholische Primas und die katholische Kirche sprechen.

Der ehemalige Bischof von Lund, *Anders Nygren*, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Nygren war sowohl als Theologe wie als Kirchenmann eine der führenden Gestalten des zeitgenössischen Lutheriums. Seit 1924 war er Professor für systematische Theologie, Ethik und Religionsphilosophie an der Universität Lund. Sein in den dreißiger Jahren erschienenes Buch „Eros und Agape“ wurde zu einem theologischen Klassiker. Vorträge gegen das NS-Regime brachten ihm ein Einreiseverbot nach Deutschland; nach dem Krieg nahm er jedoch den Kontakt sofort wieder auf und beteiligte sich an Hilfsmaßnahmen. 1949 wurde er Bischof von Lund und erster Präsident des Lutherischen Weltbundes, der sich dort im selben Jahr konstituierte.

Zum neuen Metropoliten von Leningrad hat der Synod der russisch-orthodoxen Kirche den bisherigen Metropoliten von Minsk, *Antonij*, ernannt. Er ist Nachfolger von Metropolit *Nikodim*, der Anfang September während einer Audienz bei Papst *Johannes Paul I.* gestorben war. Der neue Metropolit – 1924 in Moskau geboren – ist bereits seit 1965 Erzbischof. Seit 1967 ist er Mitglied des Synods für Fragen der christlichen Einheit und der internationalen Beziehungen; er verfügt deshalb über gute internationale und ökumenische Erfahrungen. Erst im Mai dieses Jahres hatte er die russisch-orthodoxe Delegation bei einer Begegnung mit Pax Christi in London geleitet.

Prof. *Jean Pierre Fischbach*, Priester der Diözese Luxemburg und langjähriger Rom-Korrespondent des „Luxemburger Wort“, ist im Alter von 69 Jahren in Antwerpen verstorben. Fischbach, der seit vielen Jahren in Rom lebte, fungierte bei den ersten vier Bischofssynoden zwischen 1967 und 1974 als deutscher Pressesprecher; gelegentlich hatte er diese Funktion schon während des Konzils ausgeübt.

Der Vorsitzende der nationalen Vereinigung von Priesterräten der USA (National Federation of Priests' Councils), *James Ratigan*, unterstrich in ei-

ner Erklärung die Notwendigkeit der Ordination verheirateter Männer, um dem unmittelbaren pastoralen Bedarf des Volkes Rechnung zu tragen. In vielen Teilen der Welt würde beim Festhalten an rein zölibatären Priestern den Gläubigen das fundamentale Recht auf die Teilnahme der Eucharistie vorenthalten. Gegen die Weihe von Verheirateten gebe es kein theologisches Argument.

Im Alter von fast 77 Jahren starb in New York die international bekannte Anthropologin *Margaret Mead*. Die engagierte anglikanische Christin ist auf mehreren internationalen Konferenzen für ein neues Wertesystem angesichts drohender Umweltzerstörungen eingetreten. Sie war auch in ökumenischen Kreisen hoch angesehen und hat zu mehreren ökumenischen Konferenzen Beiträge geliefert.

Der Industrieminister des Staates Meghalaya, *P. R. Kyndiah*, hat den indischen Staatspräsidenten aufgefordert, dem sog. Antikonversionsgesetz („Gesetz ... für Freiheit einheimischer Religionen“) die Zustimmung zu verweigern. Das Gesetz, so die Meinung des Ministers, sei von solcher Art, daß damit der Staat mit Vollmachten ausgestattet werde, die einen Einbruch in die Freiheit des Gewissens und die Religion sei. Das Gesetz ermutige zum Fanatismus und zur Verfolgung.

Die Vizepräsidentin des Südafrikanischen Kirchenrates, *Sally Motlana*, ist von der südafrikanischen Sicherheitspolizei verhaftet worden. Frau Motlana, die auch Vizepräsidentin der Allafrikanischen Kirchenkonferenz ist, war im Oktober 1976 bei einer Aktion gegen verschiedene schwarze Organisationen und Einzelpersonen unter Berufung auf Sicherheitsbestimmungen schon einmal verhaftet worden. Auch im Februar dieses Jahres saß Frau Motlana bereits im Gefängnis.

Berichtigung:

In unserem Bericht über den Besuch der polnischen Bischofsdelegation im September in der Bundesrepublik (HK, November 1978, S. 555, Spalte 3, Absatz 3) ist uns eine Ungenauigkeit unterlaufen. Nicht Kardinal *Wojtyła* hat am 23. September abends im Münchner Liebfrauentempel zelebriert, sondern Erzbischof *Stroba*. Und Kardinal *Wyszynski* hat nicht gepredigt, sondern vor dem Gottesdienst auf die Begrüßung von Regionalbischof *Ernst Tewes* auf polnisch geantwortet.